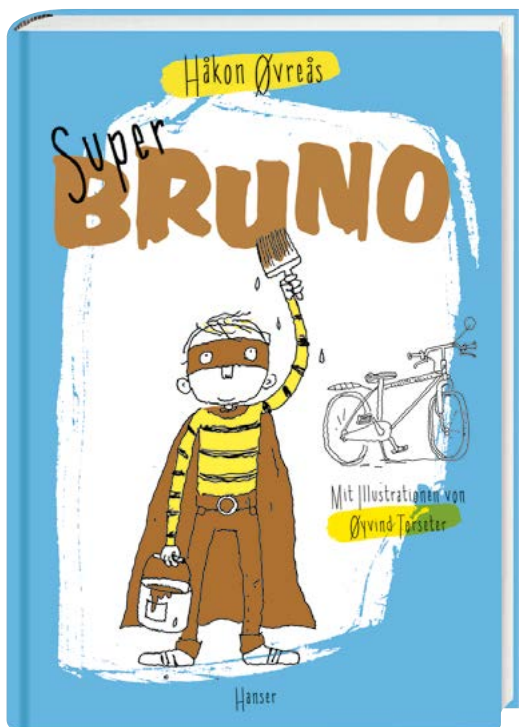


Leseprobe aus:

Hakon Ovreas Super-Bruno



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf
www.hanser-literaturverlage.de

© Carl Hanser Verlag München 2015

HANSER



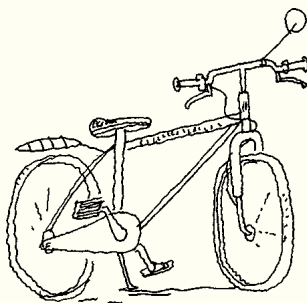


Håkon Øvreås

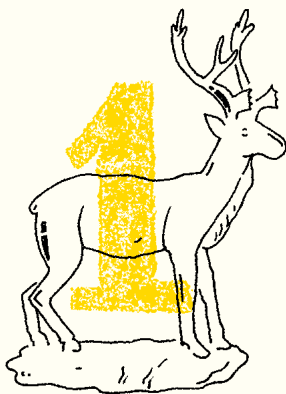
Super BRUNO

Aus dem Norwegischen von Angelika Kutsch

Mit Illustrationen von Øyvind Torseter



Carl Hanser Verlag



An dem Tag, als Großvater starb, musste Bruno bei Tante Ingela bleiben, während Mama und Papa im Krankenhaus waren. Tante Ingelas Haus roch nach Leberpastete. Überall standen kleine Glasfiguren herum, auf dem Fernseher, in den Regalen, sogar auf dem Klo. Dort stand ein Rentier aus Glas. Im Wohnzimmer lief den ganzen Tag das Radio.

Zu Mittag aßen sie Fisch. Bruno starrte lange auf den Berg brauner Zwiebeln auf seinem Teller. Die Gabel war schwer in seiner Hand.

»Jetzt können wir essen«, sagte Tante Ingela. »Magst du Maräne?«

»Marzipan mag ich lieber«, sagte Bruno.



Später am Abend holte Papa Bruno ab und erzählte ihm, dass Großvater gestorben sei.

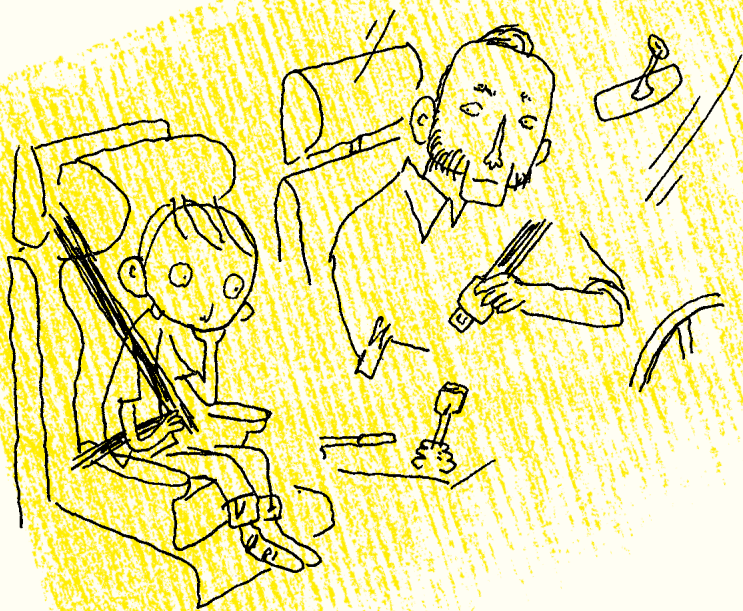
»Okay«, sagte Bruno und zog seine Jacke an.

Er ging hinaus und setzte sich ins Auto. Dort blieb er sitzen und pulte einen Aufkleber vom Armaturenbrett ab. Nach einer Weile kam Papa. Er setzte sich neben Bruno und steckte den Schlüssel ins Zündschloss, drehte ihn aber nicht um.

»Geht es dir gut?«, fragte er.

»Mir geht's prima«, sagte Bruno. Er starrte auf die weißen Klebereste von den Aufklebern.

Papa startete den Motor, und sie fuhren nach Hause.





Am nächsten Tag musste Bruno wieder bei Tante Ingela bleiben, weil Mama und Papa noch etwas im Krankenhaus zu erledigen hatten.

»Was denn?«, fragte Bruno.

»Es geht um einige praktische Sachen«, sagte Mama.

Bruno nickte, als wüsste er, was »praktische Sachen« bedeutet.

Als sie umgezogen waren, hatte Mama gesagt, es sei praktischer, in der Stadt als auf dem Land zu wohnen. Damals hatte er geglaubt, »praktisch« bedeute, dass er Großvater öfter sehen werde, aber jetzt verstand er, dass das nicht stimmte.

Tante Ingela wartete schon an der Tür auf ihn, als er die

Treppe heraufkam. Bruno ging an ihr vorbei und zog seine Schuhe aus.

»Hallo, Bruno«, sagte sie und streichelte ihm über den Kopf. »Wie schön, dass du mich heute auch besuchen kommst!«

»Ja, ich glaube, das ist praktisch«, sagte Bruno.

Er setzte sich aufs Sofa. Auf dem Tisch vor ihm standen



drei Pinguine aus Glas. Ingela ging in die Küche und machte Krach mit einer Maschine. Bruno folgte ihr, um zu sehen, was sie tat. Sie rührte Hackfleischteig mit einem Mixer. Nach einer Weile stellte sie den Mixer ab.

»Heute Mittag gibt es Frikadellen!«, sagte sie und lächelte, und Bruno sah ihren schiefen Zahn.

Bruno hörte Tante Ingela mit Tellern und Gläsern klappern. Bald rief sie nach ihm.

»Holst du bitte eine Flasche Saft aus dem Keller?«



»Mach ich«, sagte Bruno.

Im Keller roch es wie eine Sporttasche mit vergessenen Sportklamotten. Er knipste Licht an und ging nach unten. Die Wände sahen aus wie Handtücher, die schwarze Flecken bekommen haben. Er strich über eine der Blasen an der Wand. Die Farbe blätterte ab. Aus dem Regal mit den Saftflaschen zog er eine ganz oben heraus. Weiße Staubwolken wirbelten auf, und Bruno musste husten. Er drehte sich um und ging auf die Treppe zu. Darunter entdeckte er drei große Farbeimer. Bruno bückte sich. Es war braune Farbe. Später beim Essen fragte er:

»Kann ich die Farbeimer haben, die unter deiner Kellertreppe stehen?«

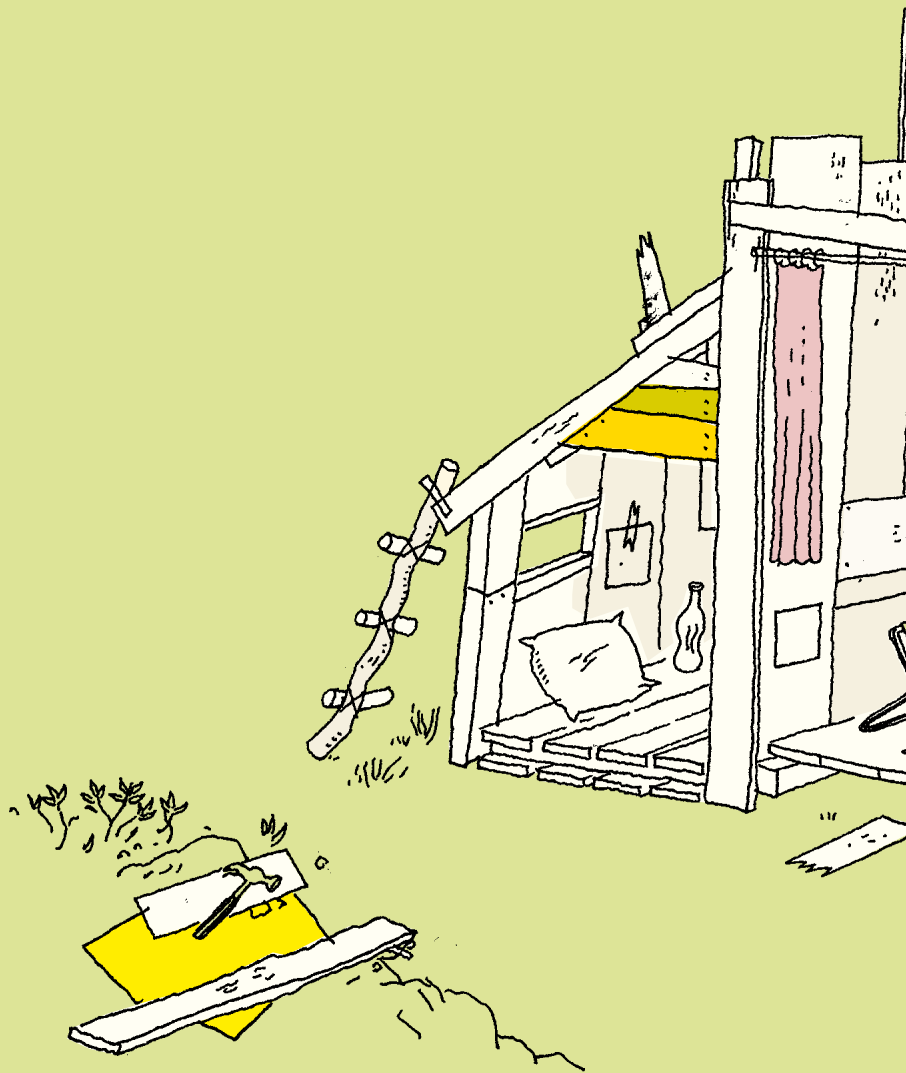
Ingela kaute gerade auf einem großen Bissen Hackfleisch. Während sie kaute, sah sie Bruno an.

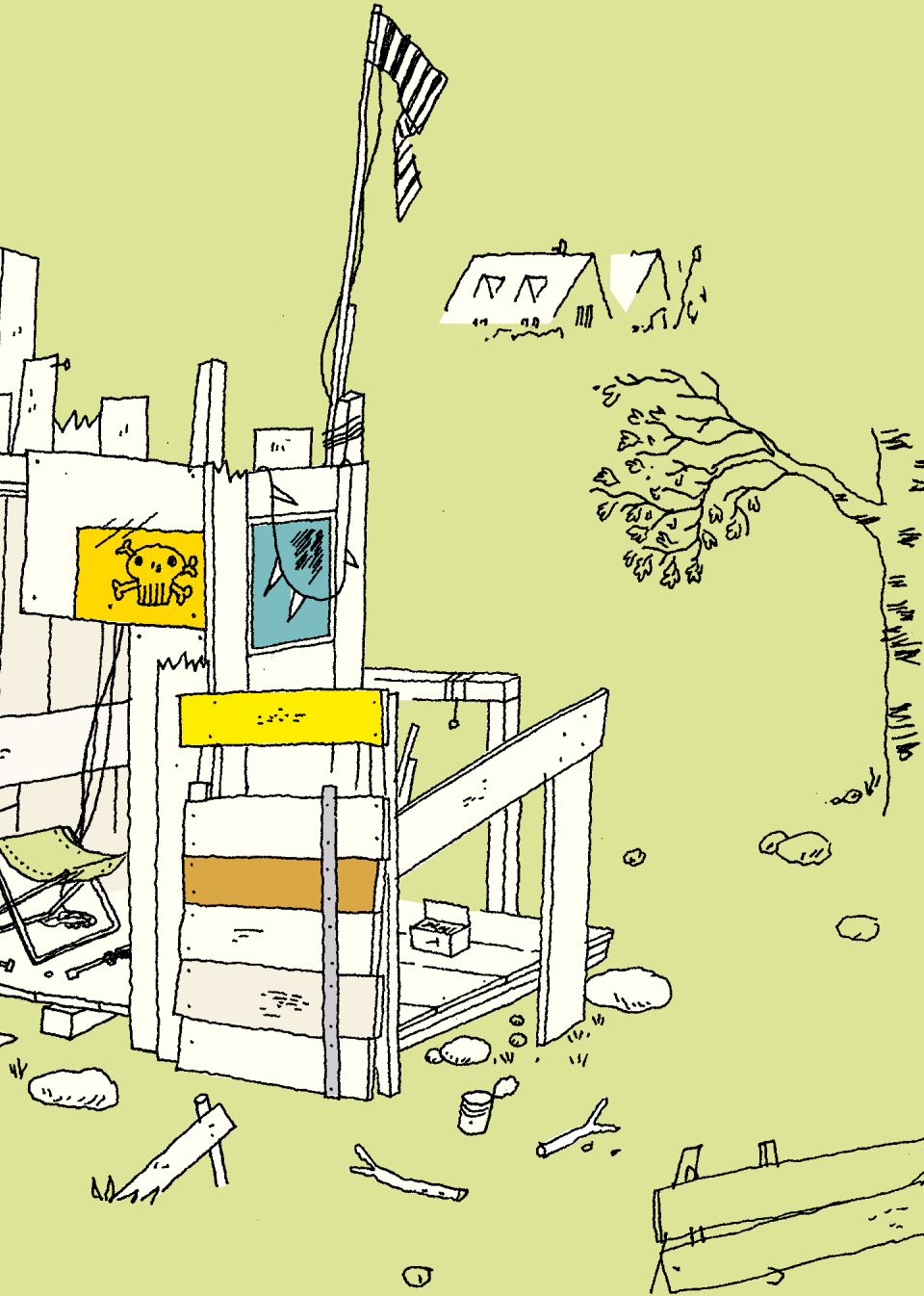
»Was willst du denn mit der Farbe?«, fragte sie nach einer Weile.

»Malen«, sagte Bruno.

»Kinder sollten lieber mit Tusche malen«, sagte Tante Ingela.

»Aber ich will eine Hütte anstreichen, die ich zusammen mit meinem Freund baue, mit Matze«, sagte er.





Ingela schaute Bruno lange an. Sie nickte.

»Dann hast du also einen Freund gefunden«, sagte sie.

»Ja, Matze. Wir bauen zusammen eine Hütte.«

»Dafür sind Wasserfarben tatsächlich nicht geeignet.«

»Nein«, sagte Bruno.

»Also gut, dann darfst du die Farbe nehmen, wenn dein Papa es erlaubt«, sagte Ingela schließlich.

Bruno stand am Fenster und sah, wie das Auto seiner Eltern zum Haus herauffuhr. Er ging in den Keller und trug die beiden Farbeimer zur Kellertür an der Rückseite des Hauses, wo das Auto geparkt war. Er öffnete die Tür, brachte einen Eimer zum Auto und stellte ihn in den Kofferraum, lief zurück und holte den zweiten. Dann schloss er den Kofferraumdeckel, so leise er konnte. Als er aus dem Keller nach oben kam, standen Tante Ingela und Papa im Wohnzimmer und redeten.

»Da bist du ja«, sagte Papa. »Geht es dir gut?«

»Mir geht's prima«, sagte Bruno.

»Bist du auch lieb gewesen?«, fragte Mama.